V. Zur Behandlung der diphtheritischen Lähmungen mit Strychnin.

Von

Dr. W. Reinhard in Bautzen.

Wenn ich mir auch bewusst bin, durch die folgende Mittheilung nichts Neues zur Behandlung diphtheritischer Lähmungen beizutragen, so ist doch der Zweck dieser Zeilen erreicht, wenn sie den practischen Aerzten eine Behandlungsweise in Erinnerung bringen, welche in einzelnen Fällen von geradezu lebensrettendem Erfolge sein kann, wie der folgende Fall beweist.

Am 15. Juli 1884 wurde ich zu einem Knaben von 3 $\frac{1}{2}$ Jahren gerufen, welcher seines sonderbaren Ganges wegen den Eltern aufgefallen war. Derselbe hatte etwa 14 Tage zuvor an einer Diphtheritis faucium gelitten, welche innerhalb einer Woche zur Genesung geführt hatte.

Der Knabe konnte noch allein gehen, der Gang aber war schwankend und unsicher, und gleichzeitig bestand eine Lähmung des Gaumensegels mit näselnder Sprache und häufigem Verschlucken beim Genuss von Flüssigkeiten. — Trotz des tonisirenden Verfahrens (kräftige Diät, Eisen u. s. w.) besserte sich der Zustand des Kindes nicht, vielmehr trat eine derartige Verschlimmerung ein, dass ich am 27. Juli, also nach 12 Tagen, das Kind scheinbar in agone fand. Die Parese der Beine hatte sich zu einer völligen Paraplegie entwickelt, es war vollständige Lähmung der oberen Extremitäten dazugesetreten, ferner der Rücken- und Nacken-, der Kehlkopf- und Brustmuskeln. In Folge dessen war das Kind nicht im Stande zu sitzen, konnte den Kopf, welcher mit dem Kinn auf der Brust lag, nicht bewegen, stöhnte und wimmerte mit näselnder und völlig klangloser Stimme, zeigte oberflächliche, dyspnoetische und frequente Respiration mit Trachealrasseln und einem kraftlosen Husten, welcher die angesammelten Schleimmassen aus den Bronchien nicht zu entfernen vermochte. Der ganze Körper hing wie eine todte Masse über dem Arm, wenn man das Kind trug.

Da die Paralyse der respiratorischen Muskeln die bedenklichste Form der diphtheritischen Lähmung ist und durch Suffocation leicht lethal werden kann, so war in dem vorliegenden Falle natürlich keine Hoffnung, den kleinen Patienten durch innerliche Arzneien, die er ja auch nicht hätte schlucken können, oder durch Anwendung der Electricität, welche sich in vielen schweren Fällen von mehr chronischem Verlauf vorzüglich bewährt hat, am Leben zu erhalten. In solcher Lage waren mir die subcutanen Injectionen von Strychninum sulfuricum, welche Henoch seit 1874 angewendet und in seinen Vorlesungen über Kinderkrankheiten p. 647 (1881), namentlich wegen der Schnelligkeit ihres Erfolges so warm empfohlen hat, von unschätzbarem Werthe. Henoch hat mehrere Fälle von diphtheritischer Lähmung leichter Art, welche er auf diese Weise in wenigen Tagen herstellte, zur Illustration angeführt. Ganz besonders aber beweist der Erfolg in dem mitgetheilten verzweifelten Falle die Leistungsfähigkeit des Strychnins.

Sogleich am 28. Juli wurde mit den Einspritzungen von Strychnin. sulfur. 0,001 täglich einmal in der Nackengegend begonnen, und schon am nächsten Tage zeigte sich die Athmung ruhiger, die Schlaffheit der Nackenmuskeln etwas geringer. Nach 2 — 3 Tagen war die Athmung normal, das Rasseln verschwunden, wurde der Kopf wieder gerade gehalten und konnte wieder Nahrung gereicht werden. Die Besserung schritt nun rasch und stetig vorwärts, so dass der kleine Patient nach ca. 8 Tagen wieder stehen, nach der 10. Injection an zwei Händen, nach der 11. an einer Hand und nach der 12. schon einige Schritte allein gehen konnte. Nach 15 Einspritzungen, also nach Verbrauch von 0,015 Strychnin war das Kind soweit hergestellt, dass die Reconvalescenz unter Anwendung von Wein, Eisen, u. s. w. rasche Fortschritte machte. Irgend welche unangenehme Zufälle waren während der Strychninbehandlung nicht vorgekommen.

Ich würde diesen für mich ausserordentlich interessanten und erfreulichen Fall nicht veröffentlicht haben, wenn es mir nicht daran läge, den Herren Collegen für ähnliche verzweifelte Lagen die Empfehlung Henoch's besonders warm ans Herz zu legen, zumal diese Strychninbehandlung der diphtheritischen Lähmungen in den Lehrbüchern über Kinderkrankheiten von Vogel und Gerhardt, welche doch hauptsächlich unter den practischen Aerzten verbreitet sind, mit keinem Worte, bez. nur ganz beiläufig Erwähnung findet, während Oertel dieselbe in seiner Bearbeitung der Diphtherie (v. Ziemssen's Handb. II. Bd. I. Thl. p. 665) für geradezu verwerflich erklärt.